

Was Sie über Ihre Zeitung wissen sollten

Die Verleger wollen massive Kürzungen durchsetzen

Warum war Ihre Zeitung manchmal dünner als sonst?

Und auch inhaltlich haperte es. Ihre Zeitung hatte nicht die gewohnte Qualität. Der Grund dafür: Nach über einem Jahr (!) erfolgloser Tarifverhandlungen treten Tageszeitungsredakteure derzeit immer wieder in den Warnstreik. Nur so lässt sich die Blockadehaltung aufbrechen, die von den Verlegern in bislang neun Verhandlungsrunden an den Tag gelegt wird.

Worum geht es bei den Verhandlungen?

Seit mehr als einem Jahrzehnt stagnieren die Gehälter der Redakteure - rechnet man die Inflation ein, sind sie sogar gesunken. Trotzdem fordern die Verleger, statt die Einkommen ihrer Mitarbeiter endlich einmal an die gestiegenen Lebenshaltungskosten anzupassen, weitere drastische Einschnitte: Sie verlangen Kürzungen beim Urlaubs- und Weihnachtsgeld sowie bei den Urlaubstagen.

Außerdem wollen sie junge Kolleginnen und Kollegen durch verzögerte Aufstiegsmöglichkeiten in der Berufsjahresstaffel benachteiligen.

Auf der Gehaltsseite bieten sie dagegen nur minimale Erhöhungen im Bereich der Inflationsrate. Unter dem Strich wollen die Verleger massive Einsparungen durchsetzen – und das, obwohl es den meisten Zeitungsverlagen trotz sinkender Print-Auflagen und rückläufiger Anzeigenumsätze wirtschaftlich nach wie vor sehr gut geht.

Journalisten verdienen doch gut.

Können Sie nicht auch einmal verzichten?

Warum sollten sie? Die Arbeitgeber verzichten ja schließlich auch nicht. Durch die Digitalisierung und einen damit einhergehenden massiven Stellenabbau lassen sich Zeitungen heute wesentlich kostengünstiger herstellen als früher. Zugleich sind aber die Belastungen für die personell ausgedünnten Redaktionen stark gewachsen. Von Überstunden-erfassung und -ausgleich können die meisten Redakteure nur träumen. Dienste am Abend und am Wochenende gehören selbstverständlich dazu.

Zum wachsenden Druck durch immer höhere Arbeitsbelastung kommt, dass die Anforderungen an das Knowhow der Journalisten erheblich gestiegen sind. Redakteure müssen heute auf vielen Kanälen gleichzeitig präsent sein, sie sind multimedial gefordert. Sie beliefern den Online-Auftritt ihrer Zeitung, bevor sie sich an den Artikel für die Printausgabe machen, sie liefern Bilder und oft sogar Videos, und sie interagieren mit den Lesern per Facebook und Co.

Der Beruf wird also immer anspruchsvoller – und das muss sich endlich auch im Gehalt widerspiegeln!

Aber den Zeitungen geht es doch schlecht, hört man immer wieder?

Das stimmt so nicht. Die Auflagen vieler Zeitungen sinken zwar vor allem dort, wo nicht in Qualität investiert wurde. Doch die Ertragssituation ist nach wie vor gut, auch wenn sich das schwer nachweisen lässt.

Denn Zeitungsverlage genießen Tendenzschutz: sie müssen im Gegensatz zu anderen Unternehmen weder ihren Belegschaften noch der Öffentlichkeit über ihre wirtschaftliche Lage Rechenschaft ablegen.

Die ganz fetten Jahre der Zeitungen, als Umsatzrenditen über 20 Prozent eher die Regel als die Ausnahme waren, mögen zwar vorbei sein, und das jahrelange Verschenken journalistischer Inhalte im Internet bereitet den Verlagen Kopfzerbrechen.

Trotzdem bewegen sich die Renditen der meisten Zeitungen auch heute auf einem komfortablen Niveau zwischen 8 und 14 Prozent, teilweise sogar deutlich darüber. Der Jenaer Medienökonom Wolfgang Seufert kontert in einer erst kürzlich veröffentlichten Studie das Dauerjammern der Verleger über ihre angeblich so schlechte wirtschaftliche Lage.

Die Überschüsse der Zeitungsverlage haben sich dem Experten zufolge seit 2006 verdoppelt und liegen deutlich über dem durchschnittlichen Gewinnzuwachs der Medienwirtschaft.

Als Gründe für das dicke Plus der Verlage werden die niedrigen Gehaltssteigerungen von Verlagsmitarbeitern und Redakteuren sowie der Stellenabbau genannt. Die Verlage haben demnach seit 1991 rund 85.000 Stellen gestrichen, davon die Hälfte in den letzten fünf Jahren.

Wir Redakteurinnen und Redakteure machen unseren anspruchsvollen Beruf gern. Wir wollen Sie als Leserinnen und Leser auch in Zukunft bestmöglich informieren und unterhalten. Doch dazu müssen auch die beruflichen Rahmenbedingungen stimmen. Dafür kämpfen wir. Qualität hat ihren Preis – auch im Journalismus!